

Kirche verbessert ihre Strukturen

KÖNIZ Die Erhöhung der Kirchensteuer und die massive Kürzung der Mittel für karitative Zwecke (siehe «Bund» vom Freitag) sind nicht die einzigen Weichenstellungen der Kirchgemeinde Köniz: Sie hat gleichzeitig ein revidiertes Organisationsreglement verabschiedet. Mit dieser neuen Grundordnung gibt sich die Kirche politische Strukturen, die nicht mehr gar so viele Leute binden wie bis anhin. Die Kirchenexekutive in der auf sieben Kreise angewachsenen Kirchgemeinde umfasste an ordentlichen Sitzungen nämlich bis zu 30 Personen. So könne man nicht mehr geschäftig, befand jene Kommission, die die Struktur der Kirche genauer unter die Lupe genommen hatte.

Der neue Kirchgemeinderat ist neu zwar kleiner, gleichzeitig nehmen aber die Präsidien der wichtigsten Kommissionen Einsitz, nämlich jene der Finanzkommission, der Bau- und Liegenschaftskommission sowie der Personalkommission. Dies ist auch vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Probleme der Kirchgemeinde – sie steckt nach grossen Investitionen in einer schwierigen finanziellen Lage – bedeutend.

Veränderungsdruck kommt auf die Kirchgemeinde aber auch von aussen: Die vom Kanton verordnete Streichung von Pfarrstellen trifft Köniz mit 95 Stellenprozenten. Offen ist, wie der Abbau die einzelnen Kirchenkreise treffen wird. (mul)

Jeder Dritte nicht mehr dabei

Nirgendwo wurden so viele Parlamentarier abgewählt wie in **Ostermundigen** – warum?

Meistens werden Politiker in ihrem Amt bestätigt. Nicht so in Ostermundigen: Jeder Dritte im Parlament musste seinen Sitz hergeben. Schon vor den Wahlen war jeder Zweite verschwunden – die SVP zieht daraus nun Konsequenzen.

CHRISTIAN VON BURG

Erich Blaser muss sich einsam vornehmen: Seine acht Kolleginnen und Kollegen aus der SVP, die vor vier Jahren mit ihm ins Parlament gewählt wurden, sind alle verschwunden. Sieben sind während der letzten Legislatur zurückgetreten, weggezogen oder in den Gemeinderat gewählt worden. Nirgendwo wurden am letzten Wochenende so viele Parlamentarier abgewählt wie in Ostermundigen: 13 von 40 haben die Wiederwahl nicht geschafft. Zum Vergleich: In Muri war es einer; in Zollikofen waren es drei, in Worb acht. Wie lässt sich der Sonderfall Ostermundigen erklären?

«Noch nie so was erlebt»

In Ostermündiger Politikerkreisen ist man erstaunt: «So was habe

ich noch nie erlebt», sagt SVP-Gemeinderat und Wahlleiter Peter Suter. «Völlig überrascht» ist SP-Fraktionssprecher Norbert Riesen. Und Rolf Rickenbach, FDP-Gemeinderat, versucht zu erklären: «Den Bisherigen-Bonus gibt es halt nur, wenn jemand wirklich Verdienste ausweisen kann – offensichtlich waren diese aus der Sicht der Wähler nicht überall da.»

Sicher ist, dass Wählerinnen und Wähler auf einige Köpfe setzten, die sich zwar noch nicht in der Politik profiliert haben, aber in der Agglomerationsgemeinde bekannt sind. So etwa Dachdeckermeister Beat Weber, der nun für die SVP ins Parlament zieht. «Er ist in der Feuerwehr, man kennt ihn», sagt Suter. Andere haben sich stark für ihre eigene Wahl eingesetzt: Aziz Dogan von der SP habe in der Rüti 150 Haushaltungen persönlich besucht, sagt Riesen. Und Rickenbach macht einen Frauen- und Jugendbonus aus: Nur so sei zu erklären, dass Inge Wymann und Marco Krebs zwei Bisherige verdrängten.

Mehr Zu- und Wegzüge?

Doch all diese Erklärungen vermögen nicht wirklich zu überzeugen, denn: Lassen sie sich nicht ebensogut auch in anderen Agglomerationsgemeinden anwenden? Auffallend dagegen ist in Oster-

mundigen der starke personelle Wechsel, der während der Legislatur stattfand. Die Hälfte aller Sitze wurde neu besetzt. Schon nach anderthalb Jahren gab es etwa bei der SP fünf Wechsel. «Das kommt in Wellen», sagt Riesen, «die einen gehen altershalber, die anderen ziehen aus beruflichen Gründen weg.» Letzteres sei typisch für Ostermundigen: Die Zahl der Zu- und Wegzüge sei gross. Ein Blick nach Köniz und Muri bestätigt dies: Dort zogen zwischen 2001 und 2003 jährlich im Durchschnitt jeweils 13 Prozent der Bevölkerung entweder zu oder weg. In Ostermundigen betrug der Anteil für die gleiche Zeitspanne durchschnittlich 16,7 Prozent. Ob dieser Unterschied aber so viel ausmacht, ist fraglich. Zudem wechselten Parlamentarier auch in anderen Gemeinden während der Legislatur recht flott die Sessel: In Zollikofen gab es 10 Wechsel. In Muri und Worb waren es 16 von 40 Stühlen, die neu besetzt wurden. Dennoch zeigen sich die Ostermündiger Politiker davon überzeugt, dass die grosse Zahl der Wechsel eine Auswirkung auf die Wiederwahl hat. Der SVP zumindest wurde das ewige Sesseltauschen zu bunt: «Wir haben von unseren Kandidierenden verlangt, dass sie sich für eine bestimmte Zeit fürs Parlament verpflichten», sagt Suter, «zwei Jahre

sollten sie künftig im Normalfall mindestens bleiben.»

Nicht nur Hinterbänkler weg

Es bleibt der Blick auf die Abgewählten: Die meisten haben sich – zumindest im Parlament – nicht sonderlich hervorgetan. Dies haben auch die Wähler gemerkt und initiativere Persönlichkeiten gewählt. Doch es gibt auch Ausnahmen: Klaus Woodtli etwa, der Fraktionspräsident der SVP, hat sich im Parlament durchaus als aktiver Politiker erwiesen. SVP-Wahlleiter Suter möchte zu dieser Abwahl lieber nichts sagen: «Wir brauchen erst eine vertiefte Analyse.» Riesen ist redefreudiger: «Klaus Woodtli wurde in der SVP wohl dafür bestraft, dass er, je nachdem wie sich der Wind drehte, in diese oder die andere Richtung taktierte.» Auch in der FDP wurde ein Politiker abgewählt, der nicht als Hinterbänkler bezeichnet werden kann: Marino Leber. Er hat sich, damals noch nicht im Parlament, durch die Volksmotion gegen das Kultur- und Freizeitzentrum Tell und mit verschiedenen anderen Sparvorschlägen hervorgetan. Leber sei ein pointierter Politiker, sagt Rickenbach, aber manchmal müsse man eben auch Kompromisse eingehen und im Umgang mit anderen Feingefühl zeigen. Daran sei Leber wohl gescheitert.

GFL und FDP sind Siegerinnen

BELP Die Gewinnerinnen der Kommissionen wählen heissen GFL und FDP. Sie konnten nämlich als Einzige in den vier an der Urne gewählten Kommissionen ihre Sitze halten. Heuer waren, nach der Revision der Gemeindeordnung, noch 33 Sitze zu vergeben. Im Jahr 2000 waren es deren 39. Mandate eingebüsst haben die SVP (2), die SP/Gewerkschaften (3) und die EDU (1). Die SVP (total 14 Sitze) bleibt vor der SP (8) stärkste Kraft.

Wieder keinen Sitz gemacht hat die EVP. Man sei deshalb enttäuscht, freue sich aber, so Ko-Präsident Beat Spirgi, über das gute Resultat von Susanne Grimm, die auf der Liste der GFL für den Gemeinderat kandidierte. Grimm belegt den zweiten Platz. Aufgrund einer Absprache mit der GFL erhält die EVP laut Spirgi einen Sitz in den vom Gemeinderat zu bestimmenden Kommissionen. (ry)

Vormundschafts-, Jugend- und Gesundheitskommission:

SVP 3 (bisher 4): Kurt Fröscher (bisher, 1160), Heidi Brenner (bisher, 1081), Nadja Brönnimann (805). Ersatz: Ralph Loosli (771), Daniel Zürcher (720), Franz Renggli (709), Margrit Krähenmann (667), Markus Hählen (661).

SP 2 (3): Verena Baumgartner (bisher, 1392), Brigitte Wyttenbach (bisher, 1354). Ersatz: Rahel Rätz (684), Suzanne Egger (645), Fabian Wienert (614), Madeleine Lüthy (612).

FDP 1 (1): Inés Roethlisberger (bisher, 861). Ersatz: Barbara Käser (349), Markus Klausner (349), Peter Heiniger (341), Stefan Kesselring (300), Erich Stöckli (267).

GFL 1 (1): Verena Bachmann (548). Ersatz: Ursula Imobersteg (340), Matthias Auer (301), Kurt Blunier (297), Markus Karlen (274), Margareta Stucki (264), Werner Neuhaus (216).

EDU 1 (1): Madeleine Moser (bisher, 626). Ersatz: Katharina Goetschi (536), Christiane Wüthrich (496), Therese Brunner (477).

EVP 0 (0): Christine Stalder (378), Beat Jufer (309), Ursula Rech (274), Lienhard Roser (172), Tom Mayer (131).

Geschäftsprüfungskommission:

SVP 4 (4): Nino Santabarbara (bisher, 1127), Adrian Ringgenberg (1059), Martin Leibundgut (bisher, 1039), Hans Bachmann (1023). Ersatz: Benjamin Marti (877), Jean-Michel With (868), Kathrin Uhlmann (847), Andreas Trachsel (791), Thomas Hochstrasser (734).

SP 2 (2): Eveline Doll (bisher, 1276), Roland Küffer (1271). Ersatz: André Lüthy (1203), Jürg Gerber (1199), Fabian Wienert (590).

FDP 1 (1): Robert Nützi (bisher, 669). Ersatz: Edith Nydegger (401), Rolf Käser (398), Georg Glutz (384), Inés Roethlisberger (371), Erich Stöckli (336), Michael Gautschi (330), Hans-Jürgen Wienert (303).

GFL 1 (1): Markus Wüthrich (623). Ersatz: Esther Hulliger (410), Madeleine Graf (329), Fredi Bieri (315), Mario Gervasi (304), Ruth Gehrig (299), Elke Domig (291), Hans Villars (245).

EDU 1 (1): Peter Gygax (592). Ersatz: Heinz Brunner (465), Michael Brönnimann (458), Fritz Röthlisberger (399), Reto Lutz (247).

EVP 0 (0): Susanne Grimm (278), Heinz Bosshard (233), Niklaus Zingg (221).

Baukommission:

SVP 3 (4): Urs Bürgy (bisher, 1199), Kurt Jutzi (bisher, 1143), Thomas Hirter (1038). Ersatz: Peter Stucki (953), Andreas Lobsiger (857), Andreas Zaugg (849), Stefan Trummer (760), Jan Grissen (635).

SP 2 (3): Dagmar Grob (bisher, 1167), Suzanne Egger (1054). Ersatz: Marcel Spinner (1013), Beat Tanner (949).

FDP 1 (1): Hans-Jürgen Wienert (bisher, 838). Ersatz: Fred Kaufmann (522), Markus Geist (357), Marco Robbiani (350), Georg Glutz (335), Alfred Spring (307), Jürg Wernli (284).

GFL 1 (1): Fredi Bieri (379). Ersatz: Christine Wildi (362), Beat Scheuter (356), Erich Zimmerli (295), Martin Bachmann (278), Daniel Schiffmann (255), Christoph Hammerschlag (253), Werner Neuhaus (241).

EDU 1 (1): Stefan Oester (bisher, 1033). Ersatz: Franz Krebs (585), Beat Brönnimann (492), Bruno Wasem (472).

EVP 0 (0): Andreas Grimm (330), Samuel Heger (268), Beat Spirgi (146).

Bildungskommission: siehe «Bund» von gestern.

KURZ

Defizit im Budget

BÄTTERKINDEN Der Voranschlag 2005 sieht bei Einnahmen von 8,3 Millionen Franken ein Defizit von 575 000 Franken vor. Der Steuerfuss soll unverändert auf 1,69 Einheiten bleiben, schlägt der Gemeinderat der Gemeindeversammlung vom 6. Dezember vor. Im nächsten Jahr sind Investitionen in der Höhe von fast einer Million Franken vorgesehen – so soll auf Strassen in Wohnquartieren Tempo 30 signalisiert werden. (rr)

Nicht bloss der Jugendpolitiker

Kaum ist **Jonathan Gimmel (sp)** in den Worber Gemeinderat gewählt, wird der 33-Jährige als möglicher Gemeindepräsident gehandelt

Mit 23 Jahren sass Jonathan Gimmel im Worber Parlament, zehn Jahre später schnappt der SP-Politiker der FDP einen Sitz im Gemeinderat weg. Hier will er aber nicht nur der Jugendpolitiker sein, sondern sich dafür engagieren, dass die Gemeinde sich weiterentwickeln kann.

CATHERINE ARBER

Um punkt neun Uhr klingelte das Telefon. Am anderen Ende war der oberste Chef, der Berner Stadtpräsident Klaus Baumgartner, und gratulierte seinem Adjunkt zum Wahlerfolg: Jonathan Gimmel wird neu in seiner Wohngemeinde Worb für die SP im Gemeinderat sitzen. Der 33-Jährige verdrängte einen FDP-Gemeinderat aus der Exekutive. Die FDP verfügt neu nur noch über ein Mandat, die SP konnte ihre Sitzzahl von zwei auf drei erhöhen. Schon bei den letzten Wahlen vor vier Jahren hätte er es beinahe geschafft. Damals kandidierte er für die Freien Wähler Worb (FWW). Weil innerhalb der Listenverbindung die EVP aber stärker war, erhielt sie das Mandat.

Blick weiter als eine Legislatur

Gimmel sitzt seit zehn Jahren im Worber Parlament. 2000 war er mit seinen 29 Jahren der jüngste Parlamentspräsident im Kanton Bern. Als sich die FWW im Februar 2003 auflösten, wechselte er zur SP, deren Fraktionschef er inzwischen ist. Der 33-Jährige engagiert sich stark für Jugendanliegen: Er war einer der Mitbegründer des Worber Jugendrates und ist heute Präsident der Vernetzten offenen Jugendarbeit Stadt und Region Bern (Voja). Gimmel will sich aber nicht als Jugendpolitiker verstanden wissen. «Meine politische Arbeit ist breit gefächert.» Dies zeige sich auch im Positionspapier der Worber SP, an dem er massgeblich mitgewirkt habe. Es geht darum zu fragen, in welche Richtung sich die



«Ich mache keine Karriereplanung»: **Jonathan Gimmel**, frisch gewählter Worber Gemeinderat.

STEFAN ANDEREGG

Gemeinde Worb längerfristig entwickeln wolle, sagt Gimmel. So müsse etwa bei der Raumplanung die Sinnfrage gestellt und öffentlich diskutiert werden. Als Gemeinderat wolle er sich für eine zukunftsgerichtete Verkehrslösung und in Bildungsfragen engagieren. Und schliesslich sei es ihm ein Anliegen, soziale Minderheiten zu stützen und die Wirtschaft zu fördern. «Für mich ist das kein Widerspruch», sagt der SP-Politiker. Er wolle etwas dazu beitragen, dass sich Worb weiterentwickeln könne – und zu diesem Zweck den Blick über die kommende Legislatur hinaus richten. Im Parlament werde die SP durch die dazugewonnene Stärke der links-grünen Parteien endlich auch Vorstösse durchbringen können. Diese seien

im vergangenen Jahr von der bürgerlichen Mehrheit immer abgewürgt worden, so Gimmel.

Keine Karriereplanung

In Worb wird bereits der Blick auf die Zeit nach der Ära Peter Bernasconi (sp) gerichtet, der seit 16 Jahren Gemeindepräsident ist und für eine nächste Legislatur wiedergewählt worden ist. Gimmel wird als möglicher Nachfolger gehandelt. «Es ehrt mich, dass mir die Leute das Vertrauen schenken wollen», sagt der Worber. Er mache aber keine Karriereplanung und wolle sich nun voll und ganz seinem neuen Amt als Gemeinderat widmen. Und ab nächstem Jahr wird er noch eine andere neue Aufgabe haben: Jonathan Gimmel wird zum ersten Mal Vater.

Gleich stark, was tun?

Der neu gewählte Jonathan Gimmel (sp) hat 1043 Stimmen erhalten – genau gleich viele Stimmen also, wie der bisherige und wiedergewählte SP-Gemeinderat Bruno Haldi. Was wäre gewesen, wenn die SP ihre Sitzzahl in der Exekutive nicht von zwei auf drei hätte vergrössern können? Wer von den beiden Kandidaten hätte den zweiten SP-Sitz bekommen? Das erste Mandat geht ja an den mit 1600 Stimmen wiedergewählten Gemeindepräsidenten Peter Bernasconi (ebenfalls SP).

Haldi und Gimmel hätten sich im Falle von Stimmgleichheit

bei nur einem zu vergebenden Sitz selber absprechen müssen, wer das Mandat erhält. Dies sieht das Worber Reglement über Abstimmungen und Wahlen vor. Könnten sich die beiden nicht einigen, würde per Los entschieden, wer zum Zug kommt. Laut dem Worber Gemeindeschreiber Christian Reusser würde der Stimmausschusspräsident Harry Suter, der für die EVP im Parlament sitzt, das Los ziehen. Für Gimmel ist aber klar, dass es gar nie so weit gekommen wäre: «Ich hätte Bruno Haldi das Amt überlassen.» (car)